

# Les Aventures du délicieux Pitche - Pitche's köstliche Erlebnisse

Pitche est coquet.



Copyright by Aleksa Stomkus

Pitche will imponieren. Doch, oh weh, sein Stock rutscht aus, und jämmerlich zugerichtet geht er nach Haus.

## Vor der Ernte.

Wenn wir jetzt durch die wogenden Felder gehen, rauscht uns allenthalben ein goldig schimmerndes Halmenmeer entgegen. Die sengenden Strahlen einer befruchtenden Julisonne haben das Getreide zur Reife gebracht, und binnen kurzem wird man überall die Sense des Schnitters hören. Sein Werk kann nun beginnen. Für den Landmann ist jetzt ein Hangen und Bangen. Wie wird die Ernte ausfallen? Es ist etwas Wunderbares um die immer erneute Erfüllung der göttlichen Verheißungsworte: « So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte! » Ein Zug des Geheimnisvollen lagert über dem reifenden Kornfelde, und die volkstümliche Phantasie hat das weiter ausgesponnen, unwillkürlich auch anknüpfend an altheidnische Vorstellungen. Machtlos gegen Hagel und Ungewitter, sucht die Landbevölkerung vieler Gegenden durch die verschiedenartigsten Eingebungen des Aberglaubens das drohende Unheil abzuwenden. Kreuzweis übereinandergelegtes Hausgerät, z. B. Ofengabeln und Besen, gelten als ein probater Wetterschutz. Die liebe blaue Kornblume wird von manchem als ein Universalschutzmittel gegen alle Augenkrankheiten ausgegeben, und der vierblättrige Klee ermöglicht es dem Landmann, gegen allen Dämonen- und Hexenspek sich zu wehren. Da Vögel und Würmer der aufgegangenen Saat besonders schädlich sein können, so hat ihnen der Bauer wohl zur rechten Zeit eine Handvoll Getreide hingeworfen; im Thüringischen gibt's dazu den Spruch: « Meinen Weizen will ich säen, die Vögel sollen Erde fressen und meinen Weizen lassen stehen, — im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! » Auch kirchliche Bitt- und Feldumgänge haben sich erhalten, z. B. in Luxemburg, Schwaben und in der Schweiz, wo die Flur- oder Öschbeseignung eine große Rolle spielt. Unsere Altvordern sprachen gern von dem « heiligen » und « lieben » Korn oder dem « liebseligen Getreide » und legten so die Wartezeit vor der Ernte in schlicht religiöser Weise aus.

□

## Das Sammeln von Pilzen.

Der Mittagstisch unserer Feinschmecker steht jetzt unter dem Zeichen des Pilzes. Leider droht durch die unvernünftige Art des Sammelns der Pilze die Gefahr, daß diese gesuchte Nährpflanze nach und nach aus unseren Wäldern verschwindet. Die meisten der Pilzsammler haben nämlich die Angewohnheit, die Pilze mit Stumpf und Stiel aus der Erde zu reißen und damit natürlich den Nachwuchs zu verhindern. Aber auch mit dem bloßen Abschneiden der Pilze ist noch wenig geholfen. Bald kommen die Maden und zerstören den Stiel. Dieser kann nur dann erhalten bleiben und neues Leben treiben, wenn er mit einer Hand voll Erde wieder bedeckt wird. Möge dies jeder Sammler in seinem eigenen Interesse beherzigen!

□

## Bubis Zorn.

Bubi hat vom Vater, der sehr schlechter Laune war, wegen einer Kleinigkeit tüchtige Haue bekommen. Folge: Bubi spricht kein Wort mehr mit Vati, sagt aber in dessen Anwesenheit zu seinem Hampelmann: « Sei bloß froh, daß ich dein Vati bin; bei meinem Vati hättest du nichts zu lachen! »

Da diese furchtbaren Worte den zeitungslisenden Vater aber anscheinend gar nicht stören, wird Bubis Zorn nur noch größer und kann sich erst austoben, als die Mutter von einer Besorgung zurückkehrt. Bubi springt ihr schon draußen entgegen und schreit: « Mutti, sag' einmal deinem Mann: wenn er wieder mal schlechte Laune haben sollte, so soll er mich gefälligst aus der Kloppe lassen! »